



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

47 (29.2.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254340)

Gauleitkreuzbanner

Verlag: Heidelberger Verlags-Genossenschaft, Otto Bredt
 Schriftleitung: Dudenstraße 50, Leipzig 4049
 Hauptredaktion: Postfach 15, 144, Tel. 31471
 Die Betriebskosten der Zeitung betragen 30 Pfennig und
 sind monatlich 3,60 RM. Bei Bezug auf 12 Mon.
 belaufen sich die Kosten auf 43,20 RM. Die Anzeigen-
 tarife sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigen-
 werden in der Zeitung an den Tagen (auch durch ihren Verwalter
 vermittelt), welche den Anzeigen auf der Zeitung

**NATIONALSOZIALISTISCHES
 KAMPFBLATT NORDWESTBADENS**

Abzug: Die 4 gestrichelte Millimetergröße 10 Pf. Die
 4 gestrichelte Millimetergröße im Text 20 Pf. Die
 Anzeigen: Die 8 gestrichelte Millimetergröße 5 Pf. Die
 Anzeigen: Die 8 gestrichelte Millimetergröße 5 Pf. Die
 Anzeigen: Die 8 gestrichelte Millimetergröße 5 Pf. Die
 Anzeigen: Die 8 gestrichelte Millimetergröße 5 Pf. Die
 Anzeigen: Die 8 gestrichelte Millimetergröße 5 Pf. Die
 Anzeigen: Die 8 gestrichelte Millimetergröße 5 Pf. Die
 Anzeigen: Die 8 gestrichelte Millimetergröße 5 Pf. Die
 Anzeigen: Die 8 gestrichelte Millimetergröße 5 Pf. Die

№. 47 / 2. Jahrgang | Mannheim, Montag, den 29. Februar 1932 | Freiverkauf 15 Pfg.

Adolf Hitler vor 25000

„13 Jahre war ich Ankläger dieses Systems. — Am 13. März sollt Ihr die Richter sein!“

NSD Berlin, den 28. Febr.
 Das Signal zum Angriff ist gegeben:
 Der Entscheidungskampf der Reichspräsidentenwahl, der das Schicksal des schwarz-roten Systems besiegeln und mit der deutschen Freiheitsbewegung das deutsche Volk zum Siege führen wird, wurde gestern Abend im Berliner Sportpalast von Adolf Hitler, dem Führer des neuen Deutschland, in einer gewaltigen Kundgebung eröffnet. Vor 25000 deutschen Männern und Frauen, die das Glück hatten, den Sportpalast und die Tennisbahnen noch vor ihrer polizeilichen Schließung vor 8 Uhr abends zu erreichen, hat Adolf Hitler zum ersten Male vor der Öffentlichkeit zur Frage der Präsidentschaftswahl Stellung genommen und selbst in diesen Kampf eingegriffen. Es hätten 50000 und mehr sein können, wenn es in Deutschland Säte gäbe, die Massen zu fassen, die den Weg schon heute zu uns gefunden haben. Gegenüber der papierernen Pressemacht unserer Gegner, die das Volk mit den niederträchtigsten Mitteln, allerdings vergeblich, über ihre verwerfliche Lage zu täuschen versuchen, war dieser offizielle Wahlkampf-Ausflug der NSDAP, ein geradezu überwältigender Ausdruck des lebendigen Willens, der die nationalsozialistische Bewegung wie ein Strom durchglüht und nun, — freigegeben — in einem gigantischen Ausbruch das ganze Volk mitreißen wird, um endlich die Wende des deutschen Schicksals herbeizuführen.
 Die Reichspräsidentenwahl, in der es um ein großes, gewaltiges Ziel, um die Entscheidung für Deutschland geht, ist Volkswahl im besten Sinne des Wortes. Heute müssen, wie Dr. Goebbels in seiner vernichtenden Abrechnung mit dem System einleitend ausführte, die Gegner den Fehlboden des Parlamentarismus verlassen, und sich dem Volke stellen, dort, wo sie uns völlig unterlegen sind. Das Volk wählt diesmal keine unverantwortlichen Parteien und Parlamentarier, es wählt nach seinem eigenen natürlichen Empfinden die stärkste Persönlichkeit, den Mann, der nach Charakter, Befähigung und Willenskraft allein zur Führung des Reiches berufen ist. Wann je aber hätte das deutsche Volk einer stärkeren Führung bedurft, als heute, in der Stunde seiner furchtbarsten Not und Verzweiflung, angesichts des inneren und äußeren Zusammenbruchs der ganzen Nation? Noch einmal in der Zeit seines tiefsten Zerfalls aber reicht ihm das Schicksal heute die Hand und schenkt ihm mitten aus dem Volke heraus einen Mann, der ihm durch seine gigantische Leistung den Glauben an sich selbst zurückgibt und in der unerhörten Kraft seines Willens die Führerpersönlichkeit verkörpert, die allein die deutsche Nation wieder emporreichen kann zu neuem Leben: **Adolf Hitler!**
 Wohl niemals in der Geschichte der

Völker hat es einen zu dieser höchsten nationalen und staatslichen Würde berufenen Mann gegeben, der so von der Sehnsucht und Liebe des Volkes emporgetragen und mit einer so tiefen und ehrlichen Begeisterung vom Volke selbst auf den Schild gehoben wurde, wie Adolf Hitler, der Mann aus dem Volke und Führer in die deutsche Freiheit. Millionen und Abermillionen Herzen des gequälten und unterdrückten Volkes, die Herzen der Besten der Nation, schlagen ihm in Hoffnung und selbstloser Zuversicht entgegen, bereit, ihm ihre letzte Kraft zu geben und alles zu opfern für die Nation, die in seiner Person lebendige Gestalt angenommen hat.
 Wer kann mit Worten die minutenlange Sturmflut der Begeisterung beschreiben, die gestern Abend den Führer des jungen Deutschland und zukünftigen Reichspräsidenten umbrannte, als er, nach der messerscharfen Abrechnung, die Dr. Goebbels unter tosendem Beifall dem System erteilte, den Sportpalast betrat und sich den Weg zum Podium durch die Riesmenge bahnte. Das war nicht der Weg eines von seinen Feinden beschimpften und vom Volke gehaßten, bis gestern noch Staatenlosen, das war der Weg eines Triumphators. Durch die Symphonie aus Begeisterung und Kampfeslust schloß sich der elementare Aufschrei eines ganzen Volkes hindurch nach Führung zur Freiheit und Rettung aus namenloser Not. „Komme, was kommen mag, wir stehen zum Führer, weil wir wissen, daß der Führer zum Volke steht!“ — mit diesen Worten begrüßte Dr. Goebbels

Adolf Hitler im Namen des deutschen Volkes. „Wir versprechen ihm für die kommenden Wochen, jede Minute alle unsere Kraft und jedes Opfer einzusetzen, damit die NSDAP am 13. März den Sieg davonträgt.“
 Unter atemloser Stille der Massen ereignet
Adolf Hitler,
 von der Galerie mit Blumen überschüttet, das Wort zur Reichspräsidentenwahl:
 „Wenn ich das aufrecht Bedauern meiner „Freunde“ der Berliner Presse darüber lese, daß ich, der bisher unbesiegte Führer, nunmehr, durch meine Umgebung gezwungen und gedrängt würde, in die Niederung des Parteikampfes hinunterzusinken und dabei Gefahr liefe, zum ersten Mal vielleicht besiegt zu werden, dann sehe ich demgegenüber die in Ihnen allen lebendige Erkenntnis: Wer mutig und entschlossen kämpft, wer gewillt ist, das Meiste einzusetzen, der kann niemals besiegt werden. Denn selbst was den Andern dann die Niederlage erscheint, ist in Wirklichkeit doch tausendmal besser als das, was wir heute mit „kluger“ Ergebung und Fügung als das Schicksal bezeichnen.
 Sie empfinden es, daß in diesen kommenden Wochen ein Riesenkampf vielleicht in seine entscheidende Stunde eintrifft. Sie wissen auch, daß es sich dieses Mal um wesentlich mehr handelt, als um einen Präsidentschaftskandidaten. Sie wissen, daß dieses Mal gekämpft wird und gerungen wird um den Begriff des 9. November 1918 und seine Folgeerscheinungen, und daß dieser

Kampf gar nicht anders ausgehen kann, als mit der Vernichtung dieses 9. November und seiner Folgeerscheinungen. Dreizehn Jahre lang habe ich erst als unerkannter und unbekannter Namenloser, später als meinen Gegnern Wohlbekannter diesen Kampf auf mich genommen.
 Dreizehn Jahre lang war ich der unentwegte Angreifer, dreizehn Jahre bin ich der dauernde Ankläger gewesen gegen dieses System. Und heute? Heute, meine Volksgenossen, fordere ich Sie auf, daß Sie nun die Richter werden.
 Man wird mir vielleicht entgegenhalten: mit welchem Recht sind Sie gerade der öffentliche Ankläger gewesen? Mit dem Recht eines Mannes, der aus dieser namenlosen Masse Volk stammt, diese Masse, die ihr am 9. November geschlagen und ins Unglück gestürzt hat. Mit dem Recht eines dieser Millionen Menschen, die sich früher nicht zur Wehr setzen konnten, und die in mir nun Euch gegenüber den Sprecher gefunden haben. Heute weiß ich, daß hinter diesen Anklägern bereits die Mehrheit des deutschen Volkes steht und das ganze Volk stehen würde, wenn es nicht durch die Interessenten des 9. November in einer Pressehypnose gehalten würde. Ich glaube, daß gerade dieser kommende 13. März eine Partei vor diesen Richterstuhl hinführt, nämlich die Partei, die einst erklärte, daß sie dem Volke, dem deutschen Arbeiter, dem deutschen Proletariat Glück, Zukunft und soziale Gerechtigkeit bringen werde und die heute zu feige ist, ihren Namen überhaupt in den Kampf zu stellen.

„Die Systemparteien haben nur einen Gedanken: sich selbst zu erhalten!“

Wenn heute die Sozialdemokratie sich zu schreiben erdreht: „Die Erfüllungspolitik muß eine Ende nehmen.“, dann sagen wir: „Jawohl, weil wir Euch dazu zwingen!“
 — Wenn es heute in Deutschland eine Ueberzeugung gibt, daß die Kriegsschuldfrage, die Locarno-, Dawes- und Young-Verträge unmöglich sind, daß sie unseren und am Ende sogar den Ruin der Wirtschaft der Welt mit sich bringen, dann nur, meine Freunde, weil in zehn- und hunderttausend Kundgebungen und Versammlungen, von Reden, von öffentlichen Ansprachen wir unser Volk darüber belehrten. Sie können heute nur nicht mehr verschweigen, was Millionen schon wissen.
 Und nicht anders ist es in der Zeit der sogenannten Notverordnung geworden.
 Wenn wir jetzt in unser deutsches Volk hineinsehen, dann erblicken wir die Trümmerhaufen als die Reckensteine des sogenannten November-Systems. Zahlreiche

Verufe und Stände sind zerbrochen, Millionen Menschen haben ihren Spargroschen verloren. Millionen andere ihr Geschäft, ihren Arbeitsplatz und sind dem Verhungern ausgeliefert. Ein ganzes Volk ist dem Untergang geweiht. Man weiß das jetzt auch. Jetzt auf einmal. Eine Million Bonern steht vor dem Zusammenbruch der Existenz, vor dem Verlust von Haus und Hof. Das Kleinhandwerk ist vernichtet, der Mittelstand so gut wie beseitigt. Elend und Not, Katastrophe über Katastrophe, wohin wir heute auch blicken.
 Und dabei ist das nur der materielle Teil unseres Unglücks. Denn schwerer vielleicht wiegt noch die Einbuße von Ansehen in der Welt. Wie ist man dreizehn Jahre lang mit uns umgegangen? Wann finden Sie ähnliche Vergleiche, Beispiele in der Weltgeschichte? Wann Zeiten, in denen ein großes Volk so mißhandelt werden konnte, so gequält werden konnte, so ver-

ächtlich gemacht werden konnte, wie unser deutsches Volk?
 Heute wollen diejenigen plötzlich Vertrauen fordern, die einst das Vertrauen zerstört haben. Aber sie können kein Vertrauen finden, weil im Volk eine Ueberzeugung abhanden gekommen ist, nämlich die Ueberzeugung, daß Gerechtigkeit und Moral immer eines und dasselbe sein müssen.
 In diesen Tagen, da lasen Sie wieder in der Presse, wie nötig es sei, das bestehende System und die Regierung des Augenblicks dem deutschen Volke auch weiterhin zu erhalten.
 Meine Freunde, im Jahre 1918 hatte Deutschland vielleicht 35000 Spartakisten, 1919 vielleicht eine halbe Million unabhängige Sozialdemokraten, 1925 1,4 Millionen Kommunisten bei der ersten Reichspräsidentenwahl, und bei der zweiten, da zum ersten Male der Generalfeldmarschall aufgestellt wurde, schon über 1,7 Millionen Kommu-

nisten und bei der Reichstagswahl 1930, fünf Jahre später, schon über 4 Millionen Kommunisten. Heute werden es vielleicht sechs, sieben oder acht Millionen sein, und trotzdem sagen sie: nur weiter so, damit das deutsche Volk einig werde. Ja, nur so weiter, und nach weiteren sieben Jahren wird überhaupt kein deutsches Volk mehr da sein.

Es ist eine schöne These, zu sagen: Ich bin der Wahrer der Verfassung. Der deutsche Reichspräsident muß mehr als das, er muß

der Wahrer des deutschen Volkes sein! Wir sehen, daß das heutige System aber nur einen einzigen Gedanken hat: sich selbst zu erhalten und nicht zu gehen.

So sind wir dreizehn Jahre lang Ankläger gewesen. Und nun kommt die Stunde, da Sie, meine Volksgenossen, nach dreizehn Jahren am 13. März wohl zum ersten Male in großem Umfang Richter sein müssen. Richter über das, was bisher von der einen Seite zerstört wurde und Richter über das, was die andere Seite an inneren Werten

unserem Volke wiedergegeben hat. Und wenn unsere Gegner dann ganz erstaunte und dummredige Fragen stellen: Was habt denn ihr groß dem deutschen Volk gegeben?, dann geben wir zur Antwort: einen neuen Glauben! Eine neue Hoffnung, und eine durch nichts mehr zu erschütternde Zuversicht! Diese Entwicklung ist es, die uns den Mut gibt, zu hoffen, daß nunmehr eine Wende des deutschen Schicksals eintritt.

„Sie können mir ruhig mit der Hundepetische drohen. Wir werden sehen, ob Sie am Ende des Kampfes die Peitsche noch in ihren Händen halten“

Deutsche Volksgenossen: Vor drei Tagen, da wurde mein Name durch die ganze Presse gezogen. Und die wenigsten werden dabei sich vielleicht erinnern haben, daß ich genau zwölf Jahre vorher, am 24. Februar 1920, zum ersten Male vor der Öffentlichkeit trat und vor dieser Öffentlichkeit Programm und Ziel dieser Bewegung verkündete. Und heute, da ich zu Ihnen spreche, da fährt sich wieder ein solcher Tag. Heute vor sieben Jahren, am 27. Februar 1925, da ich aus der Festung zurückkehrte, habe ich zum zweitenmal Programm und Ziel dieser Bewegung der Öffentlichkeit verkündet.

Drei Tage, — und welch eine Arbeit liegt in ihrer Spanne! Erst ein fünfjähriges Ringen, am Ende von den Gegnern als Vernichtung empfunden, und nunmehr ein siebenjähriges Ringen. Und wieder stehen wir jetzt in der Front, mit legalen Waffen die zu treffen, die wir einst mit anderen Waffen treffen wollten. Sieben Jahre zum zweitenmal Kampf und Arbeit und Opfer, und zum zweitenmal Erfolg um Erfolg. Heute, da wissen Sie, daß es in Deutschland dem System gegenüber, das den November 1918 und die darauffolgenden dreizehn Jahre auf dem Gewissen hat, nur einen einzigen Gegner gibt und das sind wir.

Wenn der „Vorwärts“ heute im Auftruf der Sozialdemokratischen Partei schreibt: „Schlagt Hitler“, so bin ich stolz darauf. Ich will nichts anderes, als mit Euch mich schlagen und das Schicksal soll dann die Waage in die Faust nehmen und abwägen; in welcher Schale mehr Opfer sind und mehr Wille und mehr Entschluß, in Eurer oder in unserer. Ich kenne ihre Parole. Ihr sagt: wir bleiben um jeden Preis! Und ich sage Euch: wir stürzen Euch auf alle Fälle! Und was Ihr auch dagegen unternehmen mögt, was Ihr dagegen schreiben mögt, lägen und verleumden mögt, es wird zuschanden werden. Und wenn Ihr sagt, daß nun endlich ich selbst in dieser Arena des Kampfes stehe! — Jawohl! Ich glaube, daß jetzt die Entscheidung naht, und ich würde zu stolz sein und zu selbstbewußt, um bei dieser Entscheidung vielleicht im zweiten Glied zu marschieren. Im Gegenteil. Ich bin glücklich, daß ich mich jetzt mit meinen Kameraden schlagen kann; so oder so.

Und wenn Ihr nun glaubt, uns durch Drohungen müde zu machen, so täuscht Ihr Euch. Sie können mir ruhig mit der Hundepetische drohen (Stürmische Pfuruse). Wir werden sehen, ob am Ende dieses Kampfes die Peitsche sich noch in Euren Händen befindet.

Der 13. März wird für uns ein Kampftag sein und ich glaube, daß dieser Kampf, meine Volksgenossen, den Segen findet, den er verdient. Dreizehn Jahre Ringen, dreizehn Jahre Beharrlichkeit! Dreizehn Jahre Entschluß können auch nicht umsonst gewesen sein. Ich glaube an eine höhere Gerechtigkeit. Ich glaube, daß sie Deutschland geschlagen hat, als wir treulos geworden waren, und ich glaube, daß sie uns helfen wird, weil wir wieder Treue bekennen. Ich glaube, daß sich der Arm des Allmächtigen von denen wegziehen wird, die nur nach fremder Deckung suchen.

Wir haben einst dem Generalfeldmarschall gehorcht wie dem obersten Kriegsherrn gedient und haben ihn verehrt und wollen, daß sein Name dem deutschen Volk als Führer des großen Ringens erhalten bleibt. Und weil wir aber das wünschen und weil wir das wollen, sehen wir heute die Pflicht, dem alten Generalfeldmarschall zuzurufen: Alter Mann, Du bist uns zu verehrungswürdig, als daß wir es dulden könnten, daß hinter Dich sich die Ketten, die wir vernichten wollen. So leid es uns daher tut. Du mußt zur Seite treten, denn sie wollen den Kampf und wir wollen ihn auch!

Und ich glaube, daß dieser Kampf mit dem Sieg derer beendet wird, die den Sieg auch verdienen, verdienen durch ihren Kampf, durch ihre Opfer und den Einsatz, durch die Beharrlichkeit und Entschlossenheit, durch ihren Glauben und durch das große Ideal, das sie befeuert.

Und so bitte ich denn: Geben Sie in die kommenden Wochen hinein und erfüllen Sie Ihre Pflicht! Geben Sie in diesem März mehr als einen Monat der deutschen Geschichte. Geben Sie in ihm zum ersten Male vielleicht den Tag, der es ermöglicht, daß das Buch der Weltgeschichte noch einmal aufgeschlagen wird und daß dann die Seiten 1819 bis 1932 herausgerissen werde. Daß es dann nicht mehr heißt: Das deutsche Volk hat eine Revolution gemacht, sondern daß

es dann im Anschluß an die großen Taten unseres Heeres heißt: das deutsche Volk hat seine Ehre wiedergewonnen! Auf daß dann die nächsten Blätter wieder bleiben können ruhmreich und ehrenvoll für unser deutsches Volk! Daß diese letzten Blätter dann wieder einst Geschichte sein werden für unsere deutsche Jugend, Geschichte, die sie nicht zum Erröten zwingt. Die Stunde kommt!

Tun Sie jetzt Ihre Pflicht! Und unser muß der Sieg sein!

Unter ungeheurem, nicht endenwollendem Jubel, der zu höchster Kampfbegeisterung entflammten und zu unbändigem Siegeswillen emporgerissenen Massen verließ der Führer den Sportpalast.

Bombentrach in der SPD Eigener Kandidat für die Reichspräsidentenwahl verlangt

Die Stellung der Sozialdemokratie zur Frage der Reichspräsidentenwahl ist, wie von unterrichteter Seite versichert wird, nicht so einheitslich, wie die Redner der sozialdemokratischen Fraktion in den letzten Reichstagskämpfen behauptet haben. Die Berichte der Abgeordneten aus dem Lande lassen erkennen, daß die Sozialdemokratische Partei gegenwärtig eine schwere Krise durchmacht. In vielen Ortsgruppen der Sozialdemokratie hat man sich offen gegen die Anordnungen des Parteivorstandes aufgelehnt, weil man es für notwendig hält, daß die Sozialdemokratie mindestens im ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten aufstellt. Sozialdemokratische Abgeordnete, die in der Agitation Erfahrung haben, versichern, daß bei dem Verzicht auf eine eigene Kandidatur

im ersten Wahlgang es nicht möglich sein werde, die Mehrzahl der organisierten Sozialdemokraten an die Wahlurne zu bringen, ganz abgesehen von den vielen sozialdemokratischen Mißläufern, auf die die Parteileitung ohnehin ja nur einen ganz geringen Einfluß ausüben kann. Die Kämpfe in den Ortsgruppen dauern noch an. Verschiedentlich ist von sozialdemokratischen Organisationsleitern aber bereits offen erklärt worden, daß sie keinerlei Werbearbeit leisten würden, wenn nicht wenigstens im ersten Wahlgang ein eigener Kandidat der Sozialdemokratie aufgestellt werden würde. Dem sozialdemokratischen Parteivorstand sind diese Vorgänge, wie von unterrichteter Seite versichert wird, nicht unbekannt. Er bemüht sich daher eifrig, für seine Taktik Propa-

Brünnings Retter

Der Zerfall der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei

Die Freitagabstimmungen im Reichstag haben aufs neue die Selbstauflösung der sogenannten bürgerlichen Mittelparteien veranschaulicht, die sich nicht zu entscheiden vermochten zwischen dem volksverderblichen Marxismus und der Bewegung Adolf Hitlers. Grotesk ist der Tanz um das Goldene Kalb, den die Wirtschaftspartei wieder einmal aufführte. Den Beweis dafür, daß all „die so hochwichtigen“ Entscheidungen der „Volksvertretung“ nicht den geringsten Widerhall im Volk selbst hervorrufen, hat die frühere wirtschaftsparteiliche Wählerschaft gegeben. Während die „Unterhändler“ dieser Partei mit dem Spiel des Kuhhandels über die Biersteuer beschäftigt waren, sehnte sich die ehemalige Wählerschaft dieser Partei über ihre Bonzen hinweg und stimmte kurzerhand der nationalsozialistischen Bierstreikparole zu. Die wirtschaftsparteilichen „Volksvertreter“ konnten wohl für das Kabinett Brünnings votieren, das Volk aber, das diese Herren noch im September 1930 in den Reichstag entsandte, steht in der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, die ohne Kompromisse dem System als Ganzem zu Leibe rückt.

Ein ganz ähnliches Bild bietet die Deutsche Volkspartei, deren Fraktion den kennzeichnenden Namen „Drehscheibe“ trägt. Diesmal allerdings waren die Nachfahren Stresemanns entschlossen, nicht mehr das Bild einer sich selbst aufgebenden, in sich zerfallenden Gruppe zu bieten. Diesmal wollte man fern bleiben und versagte nicht nur Fraktionszwang bei der Mißtrauensabstimmung, sondern auch Anwesenheitszwang. Der

Erfolg war durchschlagend: Ausgerechnet am Abstimmungstag ist nahezu ein Drittel der volksparteilichen Abgeordneten „schwer erkrankt“. Darunter befinden sich der Senior dieser Partei, Geheimrat Kahl und Abg. Schneider, Dresden, der urplötzlich so heftige Zahnschmerzen bekam, daß er nicht im Reichstag erscheinen konnte. Der Entschandte des DVV., der Abg. Glajel, hat sich vorsichtshalber vor dem diktatorischen Beschluß seiner Fraktion gedrückt und Berlin verlassen. Er ist telegraphisch aufgefordert worden, sich den Anordnungen seiner Fraktion zu unterwerfen.

Nur zwei Helten des linken Flügels, nämlich der Außenminister a. D. Dr. Curtius und der Innenminister a. D. Hohokhous und der rote Baron von Kardorff, haben in Berlin ausgehalten. Man wird jetzt mit Interesse verfolgen, was die Volkspartei gegen die renitenten Herren zu tun gedenkt. Aber auch dieser Beschluß, der in der Fraktion gefaßt werden muß, kann bald illusorischen Charakter tragen, da man hört, daß die Organisation der Partei selbst erschüttert ist, so daß mit dem baldigen Zusammenbruch der Stresemannpartei zu rechnen ist. In einem parteiamtlichen Communiqué wird zugegeben, daß der Abg. Dr. Hugo vom rechten Flügel eilends nach Westdeutschland in Marsch gesetzt worden ist, wo ein ganzer Wahlkreisverband der Deutschen Volkspartei den Rücken kehren will. Ob es dem Sendling der Parteileitung gelingt, diesen ersten Vergrüß noch aufzuhalten, wird man abwarten müssen. Tatsache ist jedenfalls, daß es Volksparteiwähler

ganda zu machen. Er hat veranlaßt, daß sofort nach Vertagung des Reichstags alle „zuverlässigen“ sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten als Redner ausgesandt werden, um die Politik des sozialdemokratischen Parteivorstandes zu verteidigen. Man kann sich diese Mühe sparen. Die Sozialdemokratie krepitiert, muß krepitieren an ihrer eigenen Charakterlosigkeit, an dem gemeinen Verrat, den sie an der deutschen Arbeiterschaft verübt hat. Wir würden es begrüßen, wenn die SPD einen eigenen Kandidaten aufstellen würde. Ihre Niederlage läge nach dem ersten Wahlgang dann offenkundig vor aller Welt. Noch nicht einmal 5 Millionen Stimmen würde dieser Kandidat auf sich vereinigen können. Die Sozialdemokratie hat in ihren Reihen weder einen „Kopf“ der für die irregulierten Marxisten zugkräftig wäre, noch verfügt sie heute über die Wählermassen, die sie wenigstens vor der allergrößten Blamage schützen könnte. Der deutsche Arbeiter hat genug von dieser Bonzenpartei, auch für ihn heißt die Lösung:

Schluß jetzt!
Alles wählt Hitler!

Zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 26. Febr. Im Reichstag wurde am Freitag einstimmig dem Vorschlag des Reichsinnenministers zugestimmt, als Wahltag für die Reichspräsidentenwahl den 13. März und den 10. April festzusetzen. Um 17 Uhr begannen dann die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge.

Auslegung der Stimmlisten

Berlin, 27. Febr. Der Reichsminister des Innern hat am Freitag durch Rundschreiben die Landesregierungen gebeten, alle Maßnahmen zur Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten in die Wege zu leiten und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden mit entsprechender Weisung zu versehen. Unter Hinweis auf die wesentlichsten Wahlvorschriften bei den letzten Wahlen wurde ersucht, dahin zu wirken, daß die Gemeindebehörden und Abstimmungs-vorstände die Reichsstimmordnung genau innehalten, um keinerlei Anlaß zu Klagen zu geben. Gleichzeitig wurden allgemeine Richtlinien für die Organisation und Durchführung der Reichspräsidentenwahl gegeben. Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarteln für die Reichspräsidentenwahl vom 3. bis 6. März auszulegen sind. Die Gemeindebehörde kann die Auslegung schon früher beginnen lassen.

Wie gerbund fo dium des Der Krieg sch mit a Handlung bundes Verein als Maßnahmen bund Rech Organistat General v. gefährdet bergutmach barten Krei ten Konf

Allemä diesem Jah der im W gung an d geschlossene Vereine m Der Musl einem Cho und Schüt eine Ansp die ihr Leb Engelhard über 2 Mi keit und C mächtis f vom guten Vorstände dem Absch zwei Mäde landlied w Feier ihrer

Schollbrun tag fand a dörschen d Um 1/10 soldaten zu Musikkläm Hier durfte

13 Jahre lebten wir in einem Staate der „Freiheit, Schönheit und Würde“. (SPD-Austruf 1918).
Schluß jetzt!
Alles wählt Adolf Hitler!

Moska einer Las-japanischen einer Ver-Mandschur soll die P-chinesische Zusammen-gaben für am 800.0 1. März Negersta

Zapaner-tung

Mukde-nischen Ar-hat das ja-angewiesen-nischen Er-klar 45 W-fordern, da-sel. Die-bahn, unter-Ingenieurs-senden M-da sie kein-ben. Die-rung und

Ladenb-dnerinnen-anstalt w-in der Ze-einen Leb-Kurs beha-landwirtsch-Kleinbetrie-Bäuerin-Milchwirt-bau, Fräch-fahren auc-rende Geb-voor allem-Stüglingsp

Kriege

Wie r-gerbund fo-dium des-Der Krieg-sch mit a-Handlung-bundes V-ein als-Maßnahm-bund Rech-Organistat-General v.-gefährdet-bergutmach-barten Krei-ten Konf

Allemä-diesem Jah-der im W-gung an d-geschlossene-Vereine m-Der Musl-einem Cho-und Schüt-eine Ansp-die ihr Leb-Engelhard-über 2 Mi-keit und C-mächtis f-vom guten-Vorstände-dem Absch-zwei Mäde-landlied w-Feier ihrer

Japanische Polizeiherrschaft in der Mandchurei

Moskau (über Kowno), 27. Febr. Nach einer Tas-Meldung aus Mukden haben die japanischen Zentralbehörden den Vorschlag einer Vermehrung der Polizeitruppen im Mandchurei-Staat gebilligt. Am 1. März soll die Polizei um je 2000 japanische und chinesische Polizisten vermehrt werden. In Zusammenhang hiermit seien auch die Ausgaben für die Erhaltung der Polizeitruppen um 800 000 Yen im Monat gestiegen. Am 1. März ist die Schaffung einer Polizeifliegerstaffel vorgesehen.

Japaner verlangen Truppenbeförderung durch ostchinesische Bahn

Mukden, 27. Febr. Der Chef der japanischen Armee in Mukden, General Honjo, hat das japanische Kommando in Charbin angewiesen, für die Beförderung der japanischen Truppen in Richtung Hailar-Essikhar 45 Wagen und drei Lokomotiven anzufordern, da dort die Lage nicht mehr sicher sei. Die Verwaltung der chinesischen Ostbahn, unter Führung des sowjetrussischen Ingenieurs Rudy, hat die Hergabe des rollenden Materials den Japanern verweigert, da sie keinen Beschluß vom Aufsichtsrat haben. Die Japaner bringen auf ihre Forderung und erklären, daß sie keine Zeit hätten.

len, den Beschluß des Aufsichtsrates abzuwarten.

Neue Verfassung der Mandchurei

Die Verfassung der mandchurischen Republik veröffentlicht.

Tokio, 26. Febr. Die Telegraphen-Agentur Schimbun-Rengo teilt mit, daß am

Donnerstag die Verfassung der mandchurischen Republik veröffentlicht worden ist. Die Verfassung sehe ein Ober- und ein Unterhaus und einen geheimen Rat vor. Die Verfassung habe sehr viel Ähnlichkeit mit der Verfassung des japanischen Kaiserreichs. Die Mukdener Regierung hat beschloffen, eine Nationalversammlung auf den 18. Juni in Tschantschun einzuberufen.

Schweres Sprengstoffunglück

Oberhausen, 26. Febr. Am Freitag ereignete sich auf der Zeche Osterfeld der Guten Hoffnungshütte bei einer Sprengung ein schweres Explosionsunglück, bei dem zwei Bergleute den Tod fanden und ein weiterer schwer verletzt wurde. Eine nach dem Unfall vorgenommene Untersuchung durch den Betriebsführer und den Betriebsratsvorsitzenden ergab, daß der mit Sprengstoff gefüllte Sprengstoffbehälter des Meisters die Explosion verursacht hat.

beamte im Erdboden eingemauert 9,5 kg. Sprengstoff, 44 Meter Zündschnur, 52 Schuß Infanteriemunition und ein Trommelrevolver, Kaliber 12 mm. Die Munition befand sich in einem Kessel. Ueber dem Lager war ein Deckel mit Dachpappe, der mit Ziegelsteinen beschwert war, um Risse und Feuchtigkeit abzuhalten. 2 Personen wurden als dringend verdächtig festgenommen. Eine ist ein Funktionär der KPD.

Kommunistisches Sprengstofflager entzündet

Hagen, i. W., 27. Febr. Im Gelände am Funken-Park fanden am Freitag Polizei-

Neuer Versuch zur Hebung des Goldschages

Paris, 26. Febr. Die Hebung des 20-Millionen-Gold-Schages aus dem Wrack des vor zwölf Jahren gesunkenen englischen Dampfers „Egyppte“ soll im April dieses Jahres noch einmal versucht werden. Bekanntlich arbeitete eine italienische Hebegesellschaft schon drei Jahre daran, diesen Schatz zu erreichen. Eine französische und eine englische Gesellschaft stellten ihre Bemühungen nach mehreren Monaten als erfolglos ein und im vergangenen Jahre aufsteten sie mehrere Menschenleben, als auf dem italienischen Hebedampfer „Artiglio“ ein Kessel in die Luft flog. Bei den im April wieder beginnenden Arbeiten wird die „Artiglio 2“ wieder die Hauptrolle spielen. Den bisherigen Bemühungen ist es gelungen, sämtliche Decks des Dampfers „Egyppte“ zu sprengen und sich Eingang in die Stahlkammern zu verschaffen, wo die Goldbarren aufbewahrt sind. Infolge zu weit vorgeschrittener Jahreszeit mußte die Arbeit im vergangenen Jahre unterbrochen werden.

Sven Hedin auf neuer Expeditionsreise

Bremen, 27. Febr. Der bekannte Afrikaforscher, Sven Hedin, hat sich Ende letzter Woche auf der „Europa“ eingeschifft, um eine neue Expeditionsreise nach Innerasien über Amerika anzutreten. An Bord der „Europa“ fand kurz vor Abgang des Schnelldampfers eine eindrucksvolle Abschiedsfeier im engsten Rahmen statt. Die Stunde war schon deshalb besonders herzlich gehalten, als der Beginn der Forschungsreise mit Sven Hedins 67. Geburtstag zusammenfällt. Von allen Seiten wurden ihm die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Gerhard Hauptmann, der sich gleichfalls an Bord befindet, sowie ein Vertreter des Norddeutschen Lloyd's verbanden ihre Glückwünsche mit dem Wunsch für weitere Erfolge des Forschers. Dieses Zusammentreffen bekannter Persönlichkeiten wurde auch auf die deutschen Sender übertragen. In einer Unterredung sprach sich Sven Hedin über seine nächsten Pläne und Absichten aus. Er äußerte u. a. den Wunsch, daß die nächste Zeit dem deutschen Volke endlich Erleichterungen seines schweren Loses bringen möge, wobei er betonte, daß es endlich an der Zeit sei das Friedensdiktat von Versailles, sowie die deutschen Tribute endgültig abzuschaffen.

Moskauer Schlag gegen Trozki

Moskau (über Kowno), 27. Febr. Das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses hat, nach einer sowjetamtlichen Mitteilung, eine Liste von im Ausland lebenden Emigranten veröffentlicht, die bisher noch im Besitz eines Sowjetpasses sind und die wegen ihrer gegenrevolutionären Tätigkeit die Bürgerrechte in Sowjetrußland verlieren. Ihnen wird die Einreise in die Union der Sowjetrepubliken auch mit Papieren ausländischer Mächte verboten. Die Liste enthält 37 Namen von Mitgliedern der Trozki-Opportunisten, der ehemaligen sozialrevolutionären Partei, der sozialistischen Menschewisten usw. In der amtlichen Mitteilung werden folgende Namen besonders genannt: Trozki, Abramowitsch, Dan, Garwi, Potrowski, Domanowskaja.

Werdet Kämpfer der S.A.

Preisabbau auch dieses Werk imstande sein muß, seinen Lichtstrom von 50 Pfennige und seinen Kraftstrom von 25 Pfennig der Zeit entsprechend herabzusetzen. Bis zur annehmbaren Preisgestaltung des Werks werden die Stromabnehmer aufgefordert, den Verbrauch an Licht- und Kraftstrom aufs äußerste einzuschränken und da, wo es möglich ist, ganz darauf zu verzichten.

Was Sie hören müssen:

- Montag, 29. Februar: 19 Uhr, Wien aus der Staatsoper „Der Rosenkavalier“. 21 Uhr Rom: Sinfoniekonzert, Solist Edwin Fischer.
- Dienstag, 1. März: 19.30 Uhr, München aus dem National-Theater „Martha“. 21 Uhr London Regional: Jack Hilton und sein Orchester. 21.15 Uhr, Wien: Orchesterkonzert mit Emanuel Feuermann.
- Mittwoch, 2. März: 19 Uhr, Mählar aus Stuttgart: Sinfoniekonzert „Aus der galanten Zeit“.
- Donnerstag, 3. März: 20 Uhr, Mählar aus Stuttgart: „Goethe und Schubert“. 20.15 Uhr, Prag: Sinfoniekonzert (Brudner VII.).
- Freitag, 4. März: 20 Uhr, Mählar aus Stuttgart: Sinfoniekonzert, Leitung Univ.-Musikdirektor Karl Haffke, Solist Julius Pahak (Tenor). 20.15 Uhr, Wien aus der Staatsoper: „Die Nachtigall“, Fantastische Oper. 22 Uhr, London Regional: Bela Bartok-Konzert (am Klavier: Der Komponist), W.B.C.-Orchester.
- Samstag, 5. März: 20 Uhr, Mählar aus Köln-Hagen: Lustiger Abend. 20.15 Uhr, Königsplatzkonzert aus Wien: Wiener Operetten. 21 Uhr, Mailand: Sinfoniekonzert.

Mende 169

Ein Empfänger, der die verwöhntesten Ansprüche befriedigt für Gleichstrom RM. 203.40 oder 207.90 mit für Wechselstrom „209.70“ mit Röhren. Ständig unverblüdt, Vorführung im Musikhaus.

Eugen Pfeiffer, Radio-Abteilung
Heidelberg, Universitätsplatz 10

Aus Nah und Fern.

Ladenburg, 26. Febr. (Kurs für Jungbäuerinnen.) Die Landwirtschaftsschule veranfaßt wie früher, so auch in diesem Jahre in der Zeit vom 9. bis 19. März wieder einen Lehrcurs für Jungbäuerinnen. Der Kurs behandelt in erster Linie diejenigen landwirtschaftlichen Betriebszweige, die im Kleinbetrieb der besonderen Obhut der Bäuerin anvertraut sind (Schweinezucht, Milchwirtschaft, Jungviehzucht, Gemüsebau, Fruchterzeugung usw.). Daneben erfahren auch sonstige, die Bäuerin interessierende Gelehrte gebührende Berücksichtigung, vor allem das Gebiet der Gesundheits- und Säuglingspflege.

Kriegerbund Neckargemünd gegen Horn.

Wie wir erfahren, faßte der Kriegerbund folgende Resolution an das Präsidium des Bod. Kriegerbundes in Karlsruhe: Der Kriegerbund Neckargemünd verwahrt sich mit aller Entschiedenheit gegen die Handlung des Präsidenten des Kriegerbundes Herrn General v. Horn, unseren Verein als Vorkurs für parteipolitische Maßnahmen zu verwenden. Der Kriegerbund Neckargemünd sieht sich als neutrale Organisation durch die Handlung des Herrn General v. Horn in seinem Bestehen schwer gefährdet und erachtet weitgehendste Widergutmachung, auch im Interesse der benachbarten Kriegervereine, um nicht die äußersten Konsequenzen ziehen zu müssen.

Allemühl. (Volksstrauertag.) Auch in diesem Jahr gedachte unser Dörfchen würdig der im Weltkrieg Gefallenen. Die Beteiligung an der Feier war überaus groß. In geschlossenem Zuge marschierten sämtliche Vereine mit Musikbegleitung zum Denkmal. Der Musikverein eröffnete die Feier mit einem Choral. Der Vorstand des Militär- und Schützenvereins hielt am Gedenkstein eine Ansprache und gedachte der Gefallenen, die ihr Leben fürs Vaterland hingaben. Herr Engelhardt aus Eberbach gedachte dann der über 2 Millionen Toten, die uns zur Einigkeit und Einheit mahnen, das ist ihr Vermächtnis für uns. Man spielte das Lied vom guten Kameraden. Nun legten die Vorstände der Vereine Kränze nieder. Nach dem Abschießen der Ehrensalven trugen zwei Mädchen Gedichte vor. Das Deutschlandlied wurde gesungen, und so fand die Feier ihren Abschluß.

Schollbrunn. (Volksstrauertag.) Am Sonntag fand auch hier in unserem Odenwald-dörfchen der Trauertag wie alljährlich statt. Um 1/10 Uhr traten die ehemaligen Frontsoldaten zum Frühgottesdienst an. Unter Musikklängen zogen wir in die Kirche. Hier durften wir eine echt deutsche Predigt

unseres Pfarrer Zimmermann hören. Der uns mahnte, unsere Helden zu ehren, die ja nicht für den Untergang Deutschlands gefallen sind, sondern für ein deutsches Vaterland. Wir haben also die Pflicht ihr Werk zu vollenden und den Wiederaufbau und Wiederaufstieg Deutschlands zu erstreben.

Daisbach. Am letzten Donnerstag sind Rich. Horn und Friedr. Glasbrenner mit ihren Familien nach Mecklenburg gezogen. Beide sind alte treue Abonnenten des „Hel-Beo“. Wir wünschen viel Glück in der neuen Heimat.

Schöndbrunn. (Jagdglück.) Bei der gestern im Neckarberg abgehaltenen Treibjagd auf Sauen, gelang es dem jungen Gastwirtssohn Obbrig einen mächtigen Keiler schwer anzuschließen. Der Schwarzkittel drückte sich dann aus Leber und Blat blutend über Nacht in unsere Gegend und hielt sich in der Nähe des Schießstandes auf, wo ihm heute morgen der Garaus gemacht wurde. Der gute Schütze hat den 11ten Schwarzkittel erlegt.

Steinsfurt. (Verschiedenes.) Zu dem Artikel vom Freitag, 12. Febr. betr. Militärverein Steinsfurt, ist zu berichten, daß 1. der Militärverein zur Erbauung eines Schießstandes der Schützenabteilung nicht 150 Mk. dazu hergibt, sondern das Geld zinslos an dieselbe ausleiht. 2. wurde nicht beschlossen, daß der Mitgliederbeitrag fürs 1. Vierteljahr erlassen wird, sondern nach wie vor im Jahr 2 Mk., also im Vierteljahr 50 Pfg. beträgt.

Am Sonntag, 21. Febr. 32 fand hier eine stille Feier am Ehrenmal der Gefallenen statt. Die Feuerwehrkapelle spielte zuerst ein Grablied, dann brachte der hiesige Gesangverein in feiner Weise das „Heilig, Heilig, Heilig“, zu Gehör. Nach einer Ansprache unseres Bürgermeisters Richter, zu Ehren der Gefallenen, sang der Gesangverein das Lied „Nur die Hoffnung festgehalten“. Zum Abschluß spielte die Kapelle noch das Lied vom guten Kameraden. Die Feier war sehr eindrucksvoll.

Am Donnerstag, 18. Febr. fand im Saal zum „Deutschen Kaiser“ hier die 2. Holzversteigerung der Co. Pflege Schöndau statt. Die Lage war anfänglich für 2 Ester Holz 1. Klasse 24 Mk., was allgemeine Entrüstung hervorrief. Unser Ortsgruppenführer Wider legte seitens der Arbeiterschaft und der anwesenden Bieter schärfsten Protest gegen diese Preise ein, und erreichte die Herabsetzung auf 18.— Mk. Zu diesem Preise wurde dann auch das Holz abgegeben.

eranlaßt, daß...
leichstags alle...
schen Reichs...
ausgesandt...
zialdemokrati...
leidigen. Man...
Die Sozial...
an ihrer...
dem gemei...
deutschen Ar...
würden es be...
eigenen...
Ihre Nieder...
abgang dann...
och nicht ein...
würde dieser...
können. Die...
Reihen weder...
irregulierten...
sch verfügt sie...
die sie wenig...
mache schätzen...
er hat genug...
für ihn belist

tenwahl...
chstag wurde...
rschlage des...
t, als Wahl...
wahl den 13...
ehen.
die Abstim...
inträge.

amlisten...
Reichsmini...
reltag durch...
rungen gebe...
führerung der...
n die Wege...
und Verwal...
der Welsung...
auf die we...
den letzten...
wirken, daß...
Abstimmungs...
genau...
zu Klagen...
allgemeine...
und Durch...
ahl gegeben...
rn hat durch...
Stimmlisten...
chspräsident...
auszulegen...
n die Aus...
assen.

owenig wie...
el. Hieraus...
September...
im entfernt...
spricht und...
muß. Am...
Volk seine

olg“...
des Paris“...
bamlich be...
die deutsche...
auf die Ab...
Lardieu dem...
issen Infor...
gabe, daß...
Revision der...
fallter Ver...
er Aufrecht...
konvention...
schen militä...
begrenze, der...
ren Mächte...
des Systems

m Staate...
Würde“.

! Hitler!

Hallo! Hallo! Hier Mosbach!

Wo bleibt die Ortskrankenkasse Mosbach?

Wir warten nun schon geraume Zeit darauf, daß uns die Ortskrankenkasse Mosbach Lügner und elende Ehrabschneider nennt, weil wir wieder einmal „in unserer bekannt verlogenen Art“ über die Krankenkasse Dinge in die Welt gesetzt hätten, die wir uns aus den Fingern gezogen hätten. Ja, waren nun wir schon, aber: es kommt nichts.

Wir warten auch noch darauf, daß Herr Brohm, Jost und Schäfer die Gerichte gegen uns mobil machen, weil wir ihnen Dinge vorgeworfen hätten, von denen ihr frommes Herz nie eine Ahnung gehabt hätte. Auch da warten wir vergeblich. Es kommt nichts.

Es ist das doch sehr merkwürdig. Wir haben die Herren aufgefordert, sich zu den doch sehr schwerwiegenden Anschuldigungen zu äußern, andernfalls wir annehmen müßten, sie beruhten auf Tatsachen.

Inzwischen hat ja das „Mo-Wo“ auch unvorsichtigerweise die Kasse aus dem Saal gelassen, indem es zugab, es handle sich um 1200.— RM., die in der Kasse gefehlt hätten, die aber die beschuldigten Beamten bereits wieder in die Kasse zurückgelegt hätten. Da die Herren es vorgezogen haben, zu schweigen, und da das „Mo-Wo“ andererseits die Verfehlungen zugeben muß, stellen wir, damit die bei solchen Gelegenheiten sich oft erstaunlich schnell einstellenden „Mißverständnisse“ nicht auftreten, fest:

Jawohl, es stimmt, es fehlten in der Kasse einlaufendzweihundert Mark, die die Herren unter sich verteilt haben. Und zwar ohne lautes Trara, versteht sich bei ihrer angeborenen Verschämtheit!

Was heute hat die Öffentlichkeit noch nichts von amtlicher Stelle erfahren über die ganze Schwelgerei!!! So etwas ist heute möglich! Solch eine Behandlung muß sich in der „freiesten Republik der Welt“, in der „alle Gewalt vom Volk ausgeht“, der Staatsbürger gefallen lassen!

Die Sache wird immer toller, je mehr man in diesen schwarzrotten Bonzenjumpf hineinkleuchtet.

Wir fragen an: Stimmt es, daß die Ortskrankenkasse Mosbach in ihren Nöten, auf der Suche nach Geld, versuchte, von einem Mannheimer Verband ein Darlehen von dreißigtausend Mark aufzunehmen?

Der Verband soll nur zu einer Anleihe von fünfzehntausend Mark bereit gewesen sein, unter der Bedingung, daß die Mitglieder des Verwaltungsrates oder Aufsichtsrates persönlich dafür Bürgschaft leisteten. Die Herren sollen in ihrer großen Not auch tatsächlich bereit gewesen sein, die verlangte Bürgschaft zu stellen. Was auf einen, der eine bessere Nase gehabt zu haben scheint. Es war, wie könnte es auch anders sein, ein Sohn Israels, Salo Braun. Er soll das Ansinnen abgelehnt und darauf seinen Sitz im Ausschuß niedergelegt haben.

Wir fragen: Stimmt das? Wenn das zutreffen würde, so könnten sich die Mosbacher ja ihren Vers auf die Krankenkasse machen! Das wäre eine beschämende Tatsache: man schnorrt, um Geld zu bekommen und wird dabei mit Hohn und Spott abgewiesen!!!

Aber nur gemacht, es kommt immer noch besser!

Herr Jost, Sie totes Anschuldigungsklein, der Sie es nicht für nötig erachten, sich zu verteidigen (was freilich eine ausschließliche Angelegenheit wäre!), geben Sie Antwort, wenn Sie es können:

Wir fragen Sie: Ist es wahr, daß Sie geduldet haben, wenn Sie es nochmals zu tun hätten, würden Sie die zu Unrecht eingestrichenen Gelder nicht mehr zurückgeben?!! Das wäre doch die Höhe! Das wäre eine Frechheit ohne Gleichen!

Wir sind noch nicht fertig, meine „kranken Kassenherren“!

Wir fragen weiter an: Stimmt es, daß die Beamten der Krankenkasse von dieser famosen Kasse zinslose Darlehen erhalten haben?

Antwort, Herr Schwarz, wenn es beliebt!

Wie man hört, soll in die Pensionskasse für die Beamten der Krankenkasse jährlich die hübsche Summe von dreitausend Mark gezahlt werden. Wir hätten dagegen gar nichts einzumenden, wenn die Herren sich

auch tatsächlich wie anständige Beamte benommen hätten. Wenn man aber einen Blick in diesen Sumpf geworfen hat, versteht man das Publikum, das der Meinung ist, es sei durchaus nicht am Platze, für solche „Dienste“ auch noch eine Pension zu zahlen. Wenn Sie, Herr Schwarz, und Sie, dreiblättriges Kleeblatt, eine reine Weste haben, dann bitte, ans Licht damit! —

Die Angst des Systems. Etwas Erschütterliches hat sich zugetragen! Es ist kaum zu glauben! Gingen da kürzlich einige Feuerbacher Bauern zusammen zu einem unserer Sprechenden nach Rittersbach. In ihrem sträflichen Leichtsinne fingen sie unterwegs auch noch an zu singen! Man denke nur! Und wie das so ist, es fuhr ihnen in die Weine. Furchtbar! Der Staat wackelt! Wir verstehen sehr gut, daß man die unvorsichtigen, leichtsinnigen Burken durch die Gendarmen vernichten ließ. Es ist ja nicht auszudenken, was bei einer solchen Gelegenheit alles passieren könnte! Man denke doch nur, wenn da einfach Jeder so mitnichts dirnichts von Auerbach nach Rittersbach gehen wollte, da zu noch unter Obfang! Nein, das geht einfach nicht. Und überhaupt, ein Staatsbürger, der es mit der Ruhe und Ordnung hält, hat in der Nacht nichts auf den Landstraßen der Republik zu suchen. Wie gesagt, wir verstehen, daß da der Staat in einer unaus-

denkbaren Gefahr war, wir wundern uns nur, daß man nicht die Feuerwehr der ganzen Gegend alarmiert hat.

Aus der Partei „Drehscheibe“.

Wie wir hören, soll die Partei „Drehscheibe“, also die Deutsche Volkspartei ohne Volk, eine Mitgliederversammlung gehabt haben, zu der ein Generalsekretär (oder wie sich der Onkel sonst nennt) Wolf auf Karlsruhe erschienen war, um die Häupter seiner Lieben zu zählen. Es scheint in dieser Mitgliederversammlung sehr lebhaft zugegangen zu sein. Ein Teil der Mannen war mit der Schaukelpolitik ihrer Partei gar nicht einverstanden und protestierte in sehr temperamentovoller Art gegen die Aufstellung des Generalfeldmarschalls Hindenburg als Reichspräsidentenskandidat. Kurzum, es gab einen ganz soliden, pfundigen Krach.

Wir wundern uns bei der Partei ohne Volk schon lange über nichts mehr. Nur darüber wundern wir uns, daß es immer noch einige Dumme geben soll, die dieser Partei, dieser Spottgeburt, ihre Stimme geben. Diese Partei erinnert mich immer an den bekannten Hampelmann mit dem Schnürchen dran.

Es gibt eben Menschen, bei denen währt die Fastnacht das ganze Jahr hindurch. Wen Gott verderben will, den schickt er in die Volkspartei. Badrut.

Erfolge! Erfolge! Erfolge!

— — — jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn! — — —

Am Freitag, den 19. Februar 32 hielt auch die allerschlimmste aller Parteien in Mannheim Generalappell zur Hindenburgwahl ab. U. a. sprach der Führer des Bad. Zentrums, Dr. Föhr, in Mannheim-Neckarau. Wir wollen uns nicht damit befassen, was Herr Dr. Föhr bei dieser Gelegenheit alles gesagt hat, am den Gesinnungswandel seiner Partei gegenüber der Wahl von 1925 zu begründen, näher liegt uns, das unter das Licht zu stellen, was Dr. Föhr in der freien Aussprache gesagt haben soll.

Herr Dr. Föhr beantwortete aus dem Publikum gestellte Anfragen und wolle mit hier eine kleine Wäntelise unseren Lesern übermitteln und die Antworten dazu, die Herr Dr. Föhr darauf gegeben haben soll.

1. Ich bin nicht überzeugt, daß wir mit Hindenburg und Brüning zur Freiheit gelangen, denn die fortgesetzten Notverordnungen haben gerade das Gegenteil erwiesen, was das Volk nötig hat.

Herr Dr. Föhr soll darauf geantwortet haben: Man solle an die lehrbüchige Krise am Weltmarkt denken. Wenn da die Regierung mit Hindenburg und Brüning an der Spitze nicht eingegriffen hätte, wären wir heute nicht mehr auf der Höhe, auf welcher wir uns heute befinden!

Ach wie nett! Wir sind auf der Höhe! Auf der Höhe einer Not, wie sie beispiellos auf der ganzen Welt ist. Ausgedrückt, wie eine Zitronenvegetier das Volk an einem Abgrund, vor dem es nur noch durch den Nationalsozialismus gerettet werden kann. Ueber sechs Millionen Arbeitslose, das ist die Höhe, Herr Dr. Föhr.

2. Was Mussolini 1923 fertig brachte, indem er sechs Milliarden Lire, welche die Regierung zürückbrachte, müßte auch die Regierung Brüning in Deutschland fertig bringen, indem eine Notverordnung, die die 15 Milliarden Kapital, welche im Ausland sind, zurückbringt, bereitgestellt werden müßte. Wie stellt sich der Herr Referent zu dieser Frage?

Darauf soll folgende Antwort gekommen sein: Erstens wäre zu beachten, daß 6 Milliarden Lire, ja nur 1,2 Milliarden Mark sind, zweitens ist es nicht so, daß 15 Milliarden im Ausland sind, denn sie sind ja als Anleihen herein gekommen. Brüning hat die Kapitalfluchtgehe geschaffen und es ist bewiesen, daß dadurch erhebliche Summen zurückgefließen sind und weiter fließen die im Ausland stehenden Gelder erst dann wieder voll zurück, wenn wir wieder mehr Ruhe im Lande haben und ferner gibt es immer wieder Leute, die ihr Geld in Sicherheit bringen müssen und dafür ist das Ausland da.

Wir sind sonst nicht schwer von Begriff, aber eine derartige Argumentation für Regierungskünste geht nun doch über unseren Horizont. Wenn die Antwort auf die Anfrage wirklich in dieser Form gefallen ist, dann sehr gebietet Herr Dr. Föhr haben Sie aber kräftig daneben gehauen, wenn Sie glauben, gut verständig zu haben. Sonst ist Spiegelscherelei eine hohe Kunst, die die Leute vom Zentrum mehrheitlich beherrschen, eine Antwort in der Form wäre aber ein-

mal so ehrlich, daß sie sogar — — — von uns stammen könnte. Wir haben ja immer behauptet, daß das Geld, das die Leute aus Angst vor unserer Nachkriegsrechnung im Ausland anlegen müssen, wieder als hochverzinsten Anleihen hereinkommen und so den Blutausgang am Vermögen des Volkes darstellen. Nun zu Ihrem Lob über die Brüning'schen Kapitalfluchtgehe. Es ist richtig, daß erhebliche Gelder wieder zurückgekommen sind, aber erlauben Sie uns die bescheidene Frage: Freiwillig? Keineswegs! Erst als die famose feuerfreie Reichsanleihe als Belohnung für die Kapitalflüchtigen aufgelöst wurde und erst als zweimal die Frist zur Anmeldung des geläuterten Kapitals verlängert, ja erheblich verlängert wurde, bequemten sich einige, der Aufforderung Folge zu leisten. Dankbar sind wir für die Bestätigung unserer Ansicht, daß „Leute — — — müssen“ jedoch aus Angst vor uns und ohne daß wir je gebietet hätten, daß solche Leute zur Verantwortung für ihr volkschädliches Tun gezogen worden wären. Sie haben — immer unter der Voraussetzung, daß Sie die Antwort so gegeben haben — Ihrem Kanzler, Herrn Dr. Brüning, einen schlechten Dienst erwiesen und wäre es schon besser gewesen, wenn auch Sie die Kunst des Spiegelschens hier angewandt hätten.

Beispielgebende Tat eines katholischen Priesters

NSK In der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“ (Folge 52 vom 21. Febr.) lesen wir unter vorstehender Ueberschrift: „Anlässlich der grausamen Ermordung des SA-Mannes Hans Karner hat der katholische Pfarrer von Allschotenwarth nachstehendes Schreiben an den Gauleiter von Niederösterreich der NSDAP, Hitler-Bewegung, Joseph Leopold, gerichtet: Allschotenwarth, 18. Febr. 32.

Lieber Herr Gauleiter! In dieser Zeit allgemeiner Lieblosigkeit und Gehässigkeit gegen Andersgeseinige drängte es mich, eine Tat selbstloser Liebe zu setzen. Und darum habe ich für den so grausam hingemordeten SA-Mann Hans Karner am 17. Februar eine hl. Messe aufgesopfert. (Selbstverständlich unentgeltlich.)

Wenn ich auch selbst kein eingeschriebenes Mitglied Ihrer Partei bin, so kann ich dennoch einer Volksbewegung, die mit Gut und Blut für ihre Hochziele eintritt, die der Angst so ferne und dem Tode so nahe ist, meine Bewunderung nicht versagen. Uebrigens kenne ich eine ganze Anzahl braver Katholiken, Männer der Tat, die

Damit kommen wir zur letzten uns zugegangenen Anfrage.

3. Wie stellt sich die Regierung Brüning zur Verstrickungspolitik?

Diese Frage ist präzise gestellt und die Antwort läßt ebenso an Präzision nichts zu wünschen übrig, nur mit dem Merkmal, daß sie Tatsachen aus der jüngsten Zeit in das Gegenteil verkehrt werden. Dr. Föhr soll auf die 3. Frage folgende Antwort gegeben haben:

Die Besetzung wurde von der Regierung Brüning so geändert, daß Trasse sich wieder in kleinere Betriebe umgestellt haben.

Das ist gut, „in kleinere Betriebe umgestellt“! Und die Rammuldbanken? Und wenn wir weiter zurückgreifen wollen, das Jüdenholzmonopol, der Jüdenkonzern, all die Konzerne, die notwendig statt verkleinert, nach vom Reich mit den Gesetzen der Steuerzahler ausgehalten werden?

Weitere Kommentare überflüssig!

Nur verraten wollen wir noch, daß, wenn wir an die Macht kommen, wir wirklich mit den Kleingeldern aufräumen werden und mit allem, was von der Regierung Brüning schon längst hätte aufgeräumt werden müssen.

Das werden wir so gewiß, so gewiß, wie unsere Stunde kommen wird. Me.

Der Heidelberger Militärverein fordert Rücktritt des General Horn

Der Militärverein Heidelberg, der über 500 Mitglieder umfaßt, hat in seiner letzten Verwaltungsrats-Sitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Wir protestieren gegen die Erklärung des Vorsitzenden des Koffhäuserbundes, des General von Horn, in der Frage der Reichspräsidentenwahl, da sie mit den Bestimmungen des § 3 der Satzungen des Badischen Kriegerbundes in Widerspruch steht. Wir verlangen den Rücktritt des Generals von Horn oder den Austritt des Badischen Kriegerbundes aus dem Koffhäuserbund.

So steht in Wirklichkeit die Aufnahme der Erklärung des Herrn General von Horn bei den ehemaligen Soldaten der alten Armee aus. Aus allen Orten und Städten Deutschlands hagelt es mit Protesten gegen den Vorsitzenden des Koffhäuserbundes, da es sich mit echter Soldatentreue nicht vereinbaren läßt, gemeinsam mit den Gegnern einer gelandeten Wehrmacht, den Sozialdemokraten, zu marschieren. Wir haben vor einigen Tagen bereits erklärt, daß Herr von Horn ein großes Fiasko erleiden wird und heute schon muß er aus den rauen Reihen der alten Soldaten das Mißtrauen über sein Verhalten entgegennehmen. Der echte Anhänger aller Soldatentreue steht zu Adolf Hitler und nicht zu den jetzt noch regierenden Systemparteien. Dies wird General von Horn in diesen Tagen stündlich hören müssen, auch ihm wird der 13. März zeigen, wo das deutsche Volk politisch heute steht.

Protestkundgebung gegen General Horn. Die Eintragungen in die Protestlisten haben sich inzwischen, wie man uns mitteilt, weiter stark vermehrt. Man bittet uns, auf die am kommenden Montag, abends 8.15 Uhr, in der „Brauerei Jiegler“ stattfindende Protestkundgebung nochmals hinzuzusehen. Es sprechen, wie bereits mitgeteilt, Major a. D. Dr. Schmittbener, Stadtrat Apfel und Stadtrat Abendroth über „Reichspräsidentenwahl und Koffhäuserbund“.

ihre Kinder unter großen Opfern in katholischen Privatschulen unterrichten lassen, der Fahne Hitlers aber mit Begeisterung folgen.

Ich habe gar nichts dagegen, wenn Sie, lieber Herr Gauleiter, diese Zeilen in Ihren Blättern veröffentlichen. Pfarrer Pleyer ist gewohnt, für das, was er tut, voll und ganz einzustehen! Hell!

Ihr ergebener Karl Pleyer, Pfarrer.

Inmitten der Hege gewisser parteichristlicher Kreise gegen die Hitler-Bewegung betreiben die edlen Worte jenes vorbildlichen Priesters außerordentlich sympathisch und geradezu befreiend. Mögen dieser beispielgebenden Tat Pfarrer Pleyers bald andere Priester folgen und auf diese Weise mithelfen, das Lagenewebe, das „christlicher“ Parteiegoismus über die Hitler-Bewegung zu verbreiten bemüht ist, zu zerreißen, zum Wohle unsers schwergeprüften Volkes und des christlichen Glaubens“.

Her zur Hitler-Jugend!

Sport-Beobachter.

Fussball.

Um die süddeutsche Meisterschaft

Abteilung Südost:	
Karlsruher FV — 1. FC Pforzheim	8:0
1. FC Nürnberg — FV Koblitz	12:1
Bayer München — 1860 München	3:0
SV Stuttgarter Kickers — SpVgg Fürt	1:0
Abteilung Nordwest:	
FCV Frankfurt — VfR Reckarau	3:1
SV Waldhof — FK Pirmasens	5:1
FV Saarbrücken — Wormatia Worms	1:1

Um den Verbandspokal

Bayern:	
VfR Fürt — Wacker München	3:3
FV Würzburg 04 — 1860 Nürnberg	0:2
FC Bayern München — Teutonia München	0:1
1860 München — TSV Regensburg	1:4
FCV Ulm — FC Schweinfurt	1:0
Württemberg/Baden:	
SV Feuerbach — Stuttgarter Kickers	2:4
SpVgg Schwabmünchen — VfR Karlsruhe	5:2
Germania Wehingen — Phönix Karlsruhe	4:1
Union Bödingen — FC Birkenfeld	5:1
FC Freiburg — VfR Eßlingen	2:1

Rhein/Saar:	
Phönix Ludwigshafen — Vor. Neunkirchen	1:1
FC Saar — VfR Saarbrücken	3:3
VfR Mannheim — SpVgg Mandelbühl	2:3
Amic. Wiesbaden — SV 05 Saarbrücken	9:5
1. FC Kaiserslautern — Saar Saarbrücken	4:3
Main-Heffen:	
Olympia Lorch — Rot-Weiß-Frankfurt	2:1
SpVgg Kassel — Kickers Offenbach	2:1
Alte Mannia Worms — VfR Neu-Isenburg	1:2
Union Niederrad — 1. FC Langen	2:0
FC Hanau 93 — SV Wiesbaden	2:1

1. F.C. Nürnberg und Eintracht Frankfurt führen!

Der Tabellenstand.

1. FC Nürnberg	8	4	3	1	31:11	11: 6
SpVgg Fürt	8	4	2	2	19: 8	10: 6
Bayer München	8	5	0	3	22:14	10: 6
Karlsruher FV	8	2	5	1	12:11	8: 7
1. FC Pforzheim	8	2	4	2	16:17	8: 8
1860 München	8	2	4	2	12:18	6:10
VfB Stuttgart	8	2	1	5	11:20	5:11
FV Koblitz	8	2	1	5	4:28	5:11

Abteilung Nordwest:

Eintracht Frankfurt	7	5	1	1	17: 9	11: 3
VfR Reckarau	7	4	1	2	18:14	9: 5
FCV Frankfurt	7	4	0	3	17:11	8: 6
FV Saarbrücken	7	2	3	2	17:16	7: 7

Wormatia Worms	7	2	3	2	14:17	7: 7
SV Waldhof	7	3	0	4	17:14	6: 8
FCV Mainz	7	1	2	4	10:18	4:10
FK Pirmasens	7	1	2	4	13:24	4:10

SV Waldhof — FK Pirmasens 5:1

Beide Mannschaften zeigten weit schwächere Leistungen als im Vorjahre, hatten allerdings auch ihre Mannschaften stark verjüngt. Das klare 5:1-Ergebnis entspricht allerdings nicht dem Spielverlauf, denn die Pfahherren kamen erst in den letzten 10 Minuten zu drei Erfolgen. Allerdings hätte Waldhof bereits in der ersten halben Stunde bei ganz klarer Überlegenheit Tore erzielen müssen, aber der wiederum neu zusammengesetzte Sturm war körperlich viel zu schwach. Weidinger, der energischste der Pfahferreibe, ließ aus kurzer Entfernung eine ganz klare Chance aus und schoß mit unheimlicher Wucht an die Seitenlatte. — Waldhof hatte seine Mannschaft stark verjüngt, und vor allem den Sturm neu formiert. Walz konnte natürlich nicht vollwertig ersetzt werden. Die angesehene Lieberwälder war Weidinger als Mittelfürer, der ungemein arbeiten mußte, aber auch erfolgreich war. Die übrigen boten eine zufriedenstellende Leistung, ohne überlegendes Können zu zeigen.

FCV Frankfurt — VfR Reckarau 3:1

7000 Zuschauer bekamen erwartungsgemäß — allerdings nur in der ersten Halbzeit — einen hartnäckigen und spannenden Kampf zu sehen. Der beste Mann im Sturm der Frankfurter war der Halblinke Feldmann. Der gefährliche Armbruster hatte in Größe einen ebenbürtigen Gegner gefunden. Wähler als Mittelfürer bei Frankfurt bot nur schwache Leistungen. — Die Reckarauer spielten angehängelter und bevorzugten meistens das Flügelspiel. Ihr bester Mann war zweifellos Gröbe in der Käufereihe. Sein Aufbauspiel war vorbildlich, seine Technik glänzend. Sehr gut gefiel auch das Verteidigerpaar und hier vor allem der linke Verteidiger Brose. Sein langer Abschlag schaffte immer wieder Lust. Die Gesamtleistung der Käufereihe war nur mäßig. Schmidt wurde in der ersten Halbzeit verletzt und ging zunächst als Stütze auf Linksaußen, um eine halbe Stunde vor Schluß auszuschleichen. Der Sturm, der dann nur noch mit vier Mann spielte, wurde dadurch wesentlich angehängelter. Zelfelder beging den großen Fehler, stets zu weit vorn auf der Lauer zu liegen. So kam er nur selten an den Ball, da er aufmerksam überwacht wurde. Auf der anderen Seite waren die Anstrengungen der drei eifrigen Stürmer zur Erfolglosigkeit verurteilt. Auch Zellner kam nicht wie sonst zur Geltung. Dieringer im Tor hielt wiederholt hervorragend.

Neckarreis.

Pokalspiele.	
Kirchheim — Neulohheim	4:0
Union — Sandhausen	1:3
Hockenheim — 05 Heidelberg	0:2
A-Klasse:	
Neckarsteinach — 1910 Handschuchsheim	1:2
Dossenheim — Reisch	5:1
Hirschhorn — Neckarermünd	1:1

B-Klasse:	
Reichsbahn — TV Kirchheim	2:0
Baieral — TSV 78 Heidelberg	1:6

Privatspiel:	
FCV Rohrbach — VfR Heidelberg	3:1

Rugby.

Heidelberger Turnverein — SC Neuenheim 0:9

Der Heidelberger Turnverein 1846 mußte mit drei Ersatzleuten antreten und hatte noch das Pech, kurz nach Halbzeit zwei seiner besten Kräfte, den Sturmführer Dr. Krieger und den Gedrängehalb Fred in Folge Verletzung zu verlieren. Neuenheim mußte für den vor acht Tagen in Frankfurt verletzten Mittelfeld Ersatz stellen. — Die erste Hälfte verlief bei beiderseits unsicherem Spiel ergebnislos. Bald nach der Pause übernahmen die Gäste durch einen Stürmerverstoß von Rothmund die Führung. Bald darauf folgten zwei häßliche Verläufe des Linksaußen Dreiviertel Knapp nach schönem Handspiel. Der Erbhungstreff schlug jedesmal fehl. Neuenheim und Heidelberger SC sind damit punktgleich geworden.

SC 80 Frankfurt — BSC Offenbach	3:0
---------------------------------	-----

Hockey.

SC 80 Frankfurt — TV 57 Sachjenhausen	1:0
VfR Mannheim — TSG Ludwigshafen	4:2
VfR Mannheim komb. — Unio. Heidelberg	3:2

Städtepiel:	
Leipzig — Berlin	1:5

Handball.

Endspiele der Gruppe West.	
SC Saarbrücken-Löden — SV 98 Darmstadt	0:9
VfR Schwabheim — VfR Mannheim	7:8

Gruppenmeisterschaftsspiel.	
Kickers Stuttgart — Polizei SV Stuttgart	7:1
1908 Mannheim — Frankenthal	4:0

Badischer Turnverband.	
Meisterschafts-Endspiele	
TV Durlach — TV Reisch	6:4
TV Lahr — TV Konstanz	2:11

NS-Sport

Badische SA- und SS-Ehrentafelmeisterschaften abgefaßt.

Die für gestern angefaßten Ehrentafelmeisterschaften der badischen SA und SS mußten infolge der schlechten Schneeverhältnisse abgefaßt werden. Der neu zu bestimmende Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

In Kürze:

Beim Hallensportfest in Dortmund gewann Dr. Pelzer die 1000 Meter in 232 Minuten vor Lefebvre (Düsseldorf 99). Den Sprinterkampf sicherte sich Jonath-Buchan.

Vier der besten Spieler von Rot-Weiß-Frankfurt haben ihren Austritt aus dem Verein erklärt.

Der Welt berühmteste Amateurfußballverein, die englische Mannschaft „Corinthians“ schlug Grasshoppers Zürich mit 3:1 Toren.

Der deutsche Tennistrainer Kleinbrodt leitet einen Trainingskurs der polnischen Davis-Spieler. Wie sich die Ansicht, daß die Polaken ihren Trainer im eigenen Lande suchen sollten, besser wäre es auf jeden Fall, wenn ein Deutscher auf diese „ehrenvolle“ Betätigung verzichten würde.

Der SC Charlottenburg siegte über eine englische Rugbyvertretung, die „British Bats“ mit 14:6 Punkten.

Der Vorklubkampf VfR Neustadt — gegen 03 Ludwigshafen endete 7:7 Punkten.

Bei dem Olympiaprüfungsschwimmen in Berlin wurde Schwarz (Obbingen) durch bessere Wendetechnik Erster im 200 Meter Brust mit 2:02 Minuten vor Wittenberg (Berlin). Im Wasserball schlug die deutsche Nationalmannschaft die Stadtleist Berlin mit 4:2 Toren.

Bei den Rheingau-Schneemeisterschaften belegte im Geländekampf (15 Kilometer) der Alademische Sportklub Heidelberg den ersten und dritten Platz.

Zwei aus „Arbeitswelt“ in der Goldmonatsschrift des Nationalen Sozialistischen Arbeitsblattes

Wahlnummern zur Reichspräsidentenwahl

Wir haben uns entschlossen, die für den 12. März vorgesehene Nummer schon am 11. März herauszubringen, damit rechtzeitige Verteilung gewährleistet ist. In spät eingehende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Mannheim

Heute Montag, den 29. Februar
Ehren- und Abschieds-Abend
der beliebten Matrosen Bord-Kapelle unter
Chormeister Roland Lindner
Ab 1. März hören Sie tägl. Funks
„Blaue Husaren“
im Durlacher Hof P 5, 2/3

Leiterwagen
oder kleiner
Handwagen
für den Verlag des „Hakenkreuzbanners“ gesucht.
Ausführung von
Maier- und Tüncherarbeiten
Adam Bub, Augartenstr. 93. Tel. 42564

Heinrich Treiber
Brauerei „Feldschlößchen“
Oggersheim i. Pf.

Fahrräder
in jeder Preislage
Opel von RM. 57,50 an
Kayser RM. 89.—
Fahrradteile staunend billig
Penn 04, 14
R3, 16
Seckenheimer Straße 34
Schwetzinger Straße 76

Ausarbeiten und Neuanfertigen von Segras, Wolles, Kapof- und Kofhaa-Matrasen in und außer dem Hause.
W. Frey, Tapeziermeister
Luisenting 62.

Herrn- und Damen-Hemden
Schürzen u. Berufsmäntel, sowie Wanderblusen aller Art werden nach Maß angefertigt bei
C. Vatter, Riedfeldstraße 19-21
ältestes Maßgeschäft der Neckarstadt

Speier's Wein und Bierstube
Tattersallstraße 11

Empfehlenswerte Firmen in Seckenheim

Sämtliche Putzartikel für den Frühjahrsputz
GERMANIA-DROGERIE Mhm. Seckenheim
Inh. Wilh. Hölstein
Hautstraße Fernsprecher 47273

Reserviert Z

Sämtliche Baustoffe kaufen Sie billig und gut bei **Karl Herdt**, Baumaterialien-Handlung, Mhm.-Seckenheim, Breisacherstr. 2, Tel. Mannheim 47045

Berücksichtigt unsere Inserenten!
Zum deutschen Hof
Seckenheim a. N.
Haltstelle der O.E.G.
Bier- u. Weinrestaurant
Schattiger Garten
Großer Saal für Vereinsfestlichkeiten
Verkehrstokal der SA.
Bes.: V. Kunzelmann.

Kaulhaus W. Wieser-Jilli
Mannheim-Seckenheim
Haus der Bekleidung und Ausstattung
Zahlungserleichterung

Oeffentliche Erklärung und Aufforderung!
An den Oberrechnungsrat Jakob Bräuning der Landesversicherungsanstalt Baden, wohnhaft in Friedrichsfeld.
Durch eine von dem oben Genannten erwirkten einstweiligen Verfügung werde ich durch denselben in 4 Fällen beschuldigt gegen diese einstweilige Verfügung verstoßen zu haben. Da es sich um falsche Beschuldigungen handelt, wird derselbe aufgefordert Strafantrag hierzu gegen mich zu stellen.
Gustav L. Kupferschmitt.

Trinkt das gute Pfisterer-Bier

